Alle Landschaften von Bürgers haben ihren jeweiligen Farbcharakter, der bis auf einige sehr bunte Sommerbilder (»Ernte«, »Kornmandeln«) fast immer ein getragener ist. Seine aber doch vorhandene starke Farbenfreudigkeit mußte sich daher noch ein besonderes Darstellungsgebiet suchen. Er fand es in seinen großen, dekorativen »Blumenstücken«, die zumeist besonders virtuos gemalt sind. Sie sprechen umsomehr an, als ihre kompositorische Anordnung die denkbar einfachste ist: in der Regel nur eine in der Bildmitte stehende Vase mit einem leuchtend bunten Strauß in Hochformat. Interessant ist es, zu erfahren, daß Bürgers, als echter Freiluftmaler, schließlich begann, auch seine Blumenstücke in der freien Natur zu malen. »Er fand nun, daß Blumen eben auch draußen im Freien gemalt werden sollten, so daß sie etwas von ihrem Lebensraum, in dem sie gewachsen waren, etwas von der sommerlichen Luft und der Glut des Sonnenlichtes bei sich behielten« (H. V. R. Bürgers).

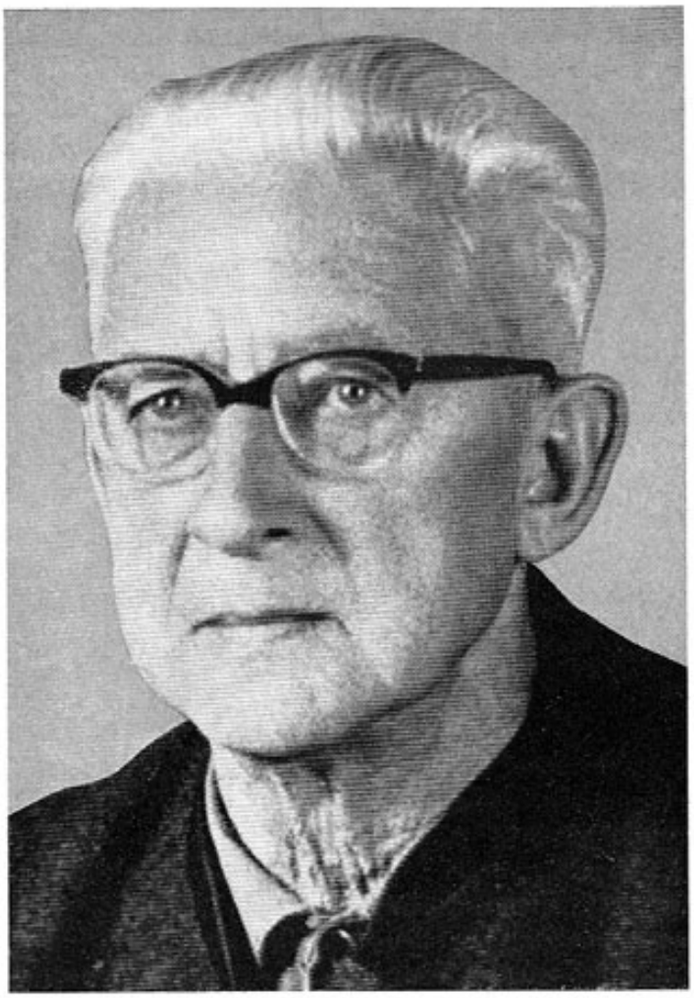
Unter den wenigen »Interieurs« erfreute besonders der Blick in das Atelier des Künstlers.

So war es denn eine wirklich bedeutende Ausstellung. Sie führte zurück in Dachaus große Zeit als Künstlerort. Sie machte wieder einmal bewußt, was alles an Kunstwerken auf Dachaus Boden entstanden ist. Die Gestalt eines der größten alten Dachauer erstand aufs neue, vielmehr sie behauptete ihre längst feststehende Geltung. Der Name Felix Bürgers wird nie ausgelöscht werden, dafür ist er zu fest verbunden mit dem ja unsterblichen Dachau. Bürgers' Kunst wird weiterleben namentlich als Schilderung der so eigenartigen und besonderen Landschaft des bayerischen Voralpengebietes. Thieme-Beckers Künstlerlexikon, das ja für ganz weite Zeiträume die Maßstäbe setzt, schreibt: »Bürgers gehört zu den Hauptvertretern der Neu-Dachauer-Schule.«

Anschrift der Verfasserin:
Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, 806 Dachau, Hermann-Stockmann-Straße 20.

Dem Kunstmaler Karl Sonner zum Gedächtnis

Von Fritz Scherer



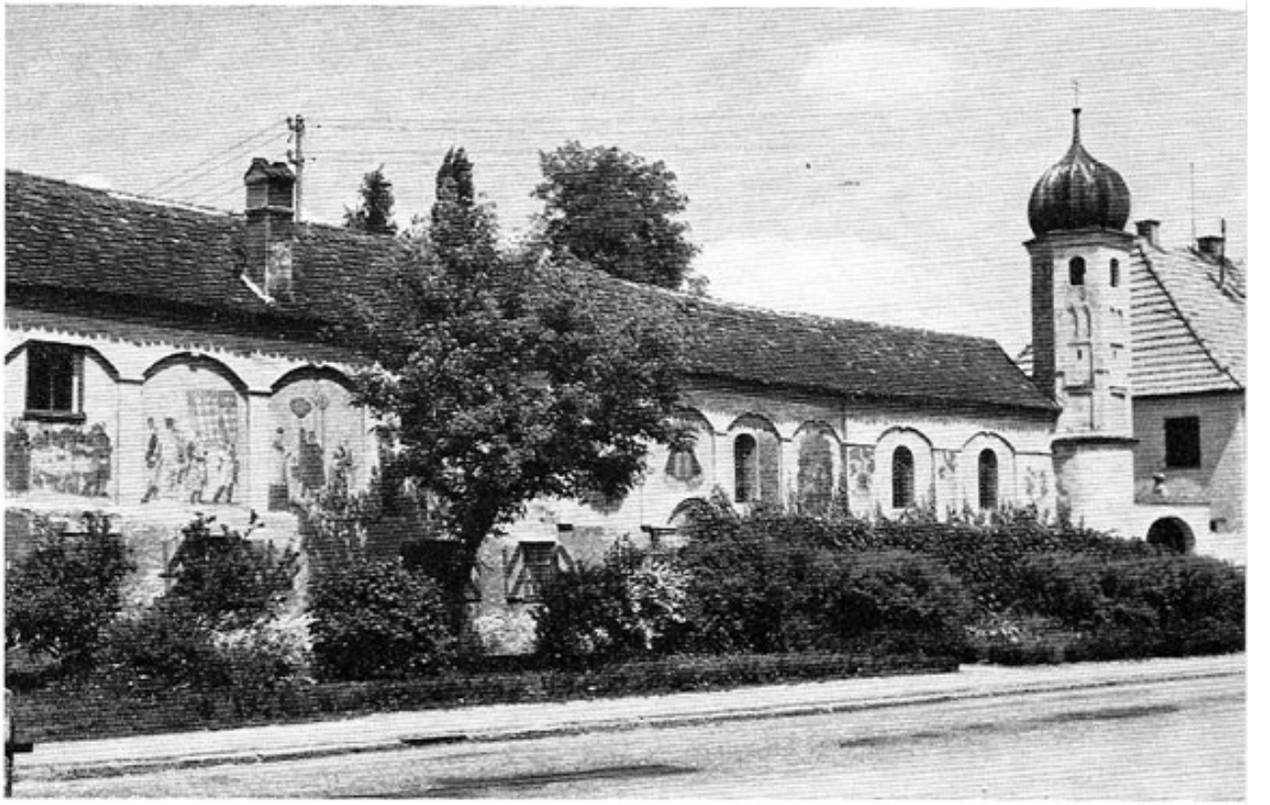
*Karl Sonner (*14. April 1889, †28. September 1970).*
Foto: Fritz Scherer, Olching

Hart an der Grenze der Gemarkung Olching, in Geiselbullach im Landkreis Fürstenfeldbruck, lebte und arbeitete fünfundvierzig Jahre lang der Kunstmaler Karl Sonner.

Sein Vater kaufte sich dort 1913 ein Haus und zog mit seiner Familie aufs »Land«. Von der Straße kaum zu sehen, liegt es inmitten eines parkähnlichen Gartens. Neben dem Eingang warnt den Besucher eine Inschrift an der Fassade: »Depp deppeter, an die Hauswand loant ma koa Rad'l hi«. Der am 14. April 1889 geborene Münchner erhielt bereits mit achtzehn Jahren ein Stipendium und besuchte nach Abschluß einer Graphiker-Lehre als damals jüngstes Mitglied die Akademie für Bildende Künste. Einer seiner Lehrer war der Tiroler Maler Franz von Defregger (1835—1921). Viele seiner Bilder lassen dies klar erkennen.

Später arbeitete Karl Sonner als künstlerischer Berater bei mehreren Firmen und wurde Mitarbeiter bei verschiedenen Fachzeitschriften. Besonders für die »Mappe«, ein heute noch existierendes bedeutendes Maler-Fachblatt, hat er unzählige Vorlagen und Entwürfe gefertigt. Gefördert durch den damaligen Schriftleiter der »Mappe«, dem im benachbarten Esting lebenden Maler und Schriftsteller Ludwig Reisberger (1855—1931), brachte er zwei große abgeschlossene Werke über Bauern- und Möbelmalerei heraus.

Ein weiteres Spezialgebiet des Künstlers war die »Lüftlmalerei«. Zu den bekanntesten seiner Arbeiten gehören wohl das »Auracher Löchl« in Kufstein, das er außen und innen gestaltet hat. Oder die Fassade des Marienstifts an der Isarbrücke in Bad Tölz und das Wendelsteinhaus.



Die Schloßkapelle zu Esting, die 1925 renoviert und von Karl Sonner mit Fresken geschmückt wurde.

Foto: Fritz Scherer, Olching

Im Landkreis Fürstenfeldbruck schuf er 1925 — gestiftet vom Olchinger Pfarrer und Heilpraktiker Dr. Vitus Hartig — die gesamten Fresken der Schloßkapelle zu Esting.

Karl Sonner: Entwurf für einen Bauernschrank.

Foto: Fritz Scherer, Olching

Sie verdienen wohl eine genauere Betrachtung, zumal die Malerei teilweise bereits stark verwittert ist und keine Aussicht auf eine neuerliche Renovierung besteht.

Von rechts nach links, nächst dem Türmchen, ein Geistlicher, St. Sebastian, St. Florian, St. Hubertus (hinter dem sich Pfarrer Hartig verbirgt), eine Gebetstafel, die Mutter Gottes als Schutzpatronin von Bayern (die Kapelle war von je her ein Ort der Muttergottesverehrung) St. Michael mit dem Drachen, darunter der knieende Kardinal Faulhaber (zur Erinnerung an dessen Besuch in Esting).

Dann folgt ein Wallfahrerzug mit den Emblemen des Handwerks, ein adeliges Paar in Rokokotracht, ein Fahnenträger (mit den Gesichtszügen des von 1917 bis 1930 wirkenden Olchinger Pfarrers Pfanzelt). Die bayrische Rautenfahne ist umrandet mit dem lateinischen Spruch, zu deutsch: »Außerhalb Bayerns kein Leben, und wenn es eines ist, ist es doch nicht wie in Bayern«. Dahinter folgt der Kurfürst mit seinen Truppen. Bei der Jungfrauengruppe ein Kätzchen (Sauberkeit und Falschheit), bei den älteren Frauen eine Gans (Schnatterhaftigkeit). Sämtliche Personen waren Zeitgenossen, der Künstler selbst (mit gestreifter Hose) hat sich als Greis dargestellt. Neben ihm Ludwig Reisberger. Dann folgen noch St. Antonius von Padua (Schutzpatron des Schloßherrn Graf von Bullion), darüber deren Hauswappen und St. Leonhard.

Im gleichen Jahr eröffnete Sonner in seinem Haus eine später weithin bekannte Malschule. Die von den Schülern gestalteten Faschingsfeste und Umzüge in den zwanziger und dreißiger Jahren waren geradezu berühmt — war doch der Meister selbst zu jeder Gaudi bereit. Auf der Rückseite einer Maler-Ball-Einladung vom 12. Februar 1927 stand beispielsweise u. a.:

Karl Sonner: Fresken an der Schloßkapelle zu Esting. Eine Wallfahrergruppe, die das Selbstbildnis des Künstlers und neben ihm Ludwig Reisberger zeigt.

Foto: Fritz Scherer, Olching

Und kommt der Chef Herr Sonner
ins Atilä hinauf,
da werd fei dann net aufg'hört,
da geht's erst zünfti auf.
Hört er an fernen Landler,
sagt er: »Ja spuits no zua« —
und schnack'lt mit de Finger
und schuhplatt'lt dazua.

Mancher Streich dieser lustigen Gesellen wäre zu berichten, z. B. wie sie dem Baumeister Riedl aus Rache ein gewisses Häuschen von der Baustelle wegtrugen und es erst gegen ein Faß Bier wieder zurückbrachten.

Das künstlerische Werk ausführlich zu würdigen, würde noch viel Platz in Anspruch nehmen. Denn Sonner war von äußerster Vielseitigkeit sowohl hinsichtlich der Technik wie auch der Motive! Wenn er auch Torf- und Moslandschaften und das Volkstümlich-Bayrische bevorzugt malte, so finden sich in den von ihm angelegten Alben auch Entwürfe von Bühnen- und Faschingsdekorationen, Buch-Illustrationen, Exlibris, Feldpostkarten, Scheibenbildern, ja sogar Ornamente nach japanischen Motiven. Ob es sich um sakrale oder profane Gebäude, ob innen oder außen, ob in Öl, Aquarell, mit Feder oder Bleistift — immer zeigte sich der große Bogen seines Könnens. Eine qualmende Kiel im Mund, trug der Künstler am liebsten eine alte »Krachlederne«. Immer mehr jedoch zog er sich in sein Landhaus und seinen geliebten Garten zurück. Seine ganze Liebe galt der Familie, einem »Vier-Mäderl-Haus«. (Eine der vier Töchter starb 1959.)

Nach dem Zweiten Weltkrieg, den er als Gendarm mitmachte, litt er immer stärker an Rheuma. 1963 verlor er seine Frau Maria. Ein erster Schlaganfall lähmte seine rechte Hand — 1965 entstanden die letzten Bilder . . .
Dabei war Malen sein Leben!

Von einem zweiten Schlaganfall im Januar 1968 konnte er sich nicht mehr völlig erholen, und einige Monate später kam er pflegebedürftig nach Schönbrunn bei Dachau. Dort verstarb er am 28. September 1970 im 82. Lebensjahr. Im Familiengrab in Olching fand er seine letzte Ruhe.

Hat ihn auch seine Phantasie bei der Selbstdarstellung bezüglich seines schlohweißen Haars, der Brille und den Stock nicht getrügt — daß jedoch einmal seine gelähmte Hand keinen Pinsel mehr halten kann, hat er sicher nicht geahnt.

Quellenangabe:

Frau Lotte Pfeilmaier (Tochter), Geiselbullach. Die Beschreibung der Schloßfresken von Esting ist der Dorfchronik Esting von Fritz Endres (†) entnommen.

Anschrift des Verfassers:
Fritz Scherer, 8031 Olching, Jahnstraße 15.

Hinweis

Es kommt gelegentlich vor, daß einzelne Postbezieher unserer Heimatzeitschrift ein Amperland-Heft nicht ausgeliefert erhalten. Sollte Ihnen das »Amperland« nicht bis zum 15. 1., 15. 4., 15. 7. bzw. 15. 10. zugestellt worden sein, bitten wir Sie, dieses sofort bei der Zeitungsstelle Ihres Postamtes zu reklamieren.